



**WIR SIND BUNT
STATT BRAUN!**
VIELFALT LEBEN
MENSCHLICHKEIT STÄRKEN
DEMOKRATIE VERTEIDIGEN
#niewiederistjetzt

Verein(t) für Demokratie

Turnen und Sport sind urdemokratisch

In seiner mehr als 200-jährigen Geschichte hat das Turnen in Deutschland unterschiedliche Phasen durchlaufen. Nicht jede dieser Phasen war geprägt von dem Grundgedanken der Solidarität und Gleichwertigkeit aller Menschen. Wenngleich «Turnvater» Friedrich Ludwig Jahn Anfang des 19. Jahrhunderts durch seine Turnplätze eine Möglichkeit schuf, im Turnen soziale Schranken zu überwinden und «Leibesertüchtigung» für jeden zu ermöglichen, gestalteten die aus dieser Bewegung entstandenen Turnvereine die Gesellschaft später – speziell in der Zeit des wachsenden Nationalsozialismus – zum Teil auf sehr fragwürdige Weise mit. Die Werte des Turnens gerieten dadurch ins Wanken. Heute gilt der organisierte Sport als eine feste Säule einer demokratischen Gesellschaft. Seine Stimme hat Gewicht!

Von der Turnsperrre zur bürgerlichen Revolution

Von 1822 bis teilweise 1842 gab es im damaligen Deutschen Bund die sogenannte Turnsperrre bzw. das Turnverbot im Rahmen der damaligen Demagogenverfolgung. Diese diente der Unterdrückung von freiheitlich-egalitären Strömungen in den souveränen, zum guten Teil absolutistisch geprägten Fürstentümern. Die Turnvereine waren zur damaligen Zeit wichtige Treiber für eine nationale Einheit und die politische Mitbestimmung des Volkes, wobei ihre nahezu revolutionären Ansichten aus heutiger Sicht fast schon rückständig anmuten. Die heutige Einheit, die Mitbestimmungs- und Freiheitsrechte... damals unvorstellbar!

„Im Vorfeld der bürgerlichen Revolution von 1848/49 entstanden nicht nur zahlreiche Turnvereine, sondern auch erste Turnverbände, die zu einem großen Teil die liberale und demokratische Bewegung unterstützten. Dabei war die Verbindung zwischen Turnen und Politik nicht zwangsläufig: So gab es sowohl «Maulturner», die sich nur politisch engagierten, als auch «Nur-Turner», die Turnen und Politik nicht vermischen wollten. Nach dem Scheitern der Revolution wurden zahlreiche Turnvereine jedoch wieder verboten und ihre Angehörigen politisch verfolgt. Erst in den 1860er Jahren, im Zuge der wiedererstarteten Nationalbewegung, verbreitete sich das Turnen erneut“, heißt es in «200 Jahre Turnbewegung – von der Hasenheide bis heute».





Eines meiner großen Vorbilder, Friedrich Ludwig Jahn, der Vordenker des Deutschen Turnens „erfand“ mit seinen Turnplätzen eine Möglichkeit, soziale Schranken zu überwinden und Turnen für alle ohne Standesgrenzen zu ermöglichen. Unter anderem sollte einheitliche einfache Kleidung dies ermöglichen. Turnen war für ihn auch politische Erziehung. Weg von einer kleinen Nationalstaaterei hin zu einer größeren friedlichen, aber wehrhaften Einheit. Damals (1812) war es für ihn eine „deutsche Nation“ gegen die Besatzung durch Napoleons französische Truppen, heute wäre es ein einheitliches Europa gegen jeden Aggressor. Für diese Gedanken saß er viele Jahre in Haft und unter Hausarrest. Und er war einer der Gründer der ersten deutschen Demokratie als Abgeordneter in der Paulskirche.

„Ein Turnlehrer soll als der ältere Freund, als Rathgeber und Warner ... walten.“ (Die deutsche Turnkunst, 1816) zeigt deutlich, dass Turnen weit über die fachliche Diskussion, wie beispielsweise ein Handstand auszuführen ist, hinausgeht. Unserer Turnvereine halten diese Ideen am Leben: Turnen, Bewegung und Gesundheit für alle, über soziale Grenzen und über politische Grenzen hinweg. Jahns Erbe verpflichtet uns geradezu, gegen engstirnige Ausgrenzung aktiv zu werden. Turnen ist immer für alle Menschen, Turnen im Verein ist die beste Möglichkeit, Kontakte zu finden und Gemeinschaft zu erreichen. Ich unterstütze daher Proteste gegen Ausgrenzung.

Lutz Alefsen, NTB-Vizepräsident



„Arierparagraph“ schließt ab 1933 jüdische Sportler aus

Eine besondere Tragödie in der Geschichte des Turnens in Deutschland stellte der so genannte „Arierparagraph“ dar, den die Turnvereine laut Beschluss des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft (DT) in den Vereinssatzungen einführen und umsetzen sollten. Antisemitismus war nichts Neues in der deutschen Turngeschichte. Unter der Führung von Edmund Neuendorff bekannte sich die DT am frühesten und deutlichsten zur «nationalen Ergebung» der Nationalsozialisten. Doch Neuendorff stand damit nicht allein. Freiwillig und ohne Not hatten sich zahlreiche Turn- und Sportorganisationen den Nationalsozialisten und der antijüdischen Ideologie geöffnet und haben dadurch ihren eigenen, keineswegs geringen Anteil an der Machtentfaltung des nationalsozialistischen Regimes geleistet. Turnen und Sport waren demnach nicht nur Opfer der Nationalsozialisten oder selbstherrlicher Turnführer, wie es Manche nach 1945 hinstellen wollten. Während der Olympischen Spiele 1936 wurden jüdische Sportlerinnen und Sportler noch toleriert, doch schon kurz darauf wurden jüdische Sportorganisationen isoliert, diskriminiert und ab 1939 aufgelöst.

Verein(t) für Demokratie

Turnen und Sport sind urdemokratisch

DTB und DFB arbeiten ihre Vergangenheit auf

Der 1950 gegründete Deutsche Turner-Bund (DTB) verstand sich als neuer Turnverband in Deutschland, in dem alle Richtungen der früheren Turnbewegung aufgehen konnten und sollten. Mit Politik wollte man nichts mehr zu tun haben. Der DTB gehört zusammen mit dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) zu denjenigen Sportverbänden, die sich umfassend mit der eigenen Geschichte auseinandersetzen. In ausführlichen Dokumentationen setzen sie sich seit der deutschen Wiedervereinigung mit ihrer Vergangenheit und ihrer Schuld auseinander. Der DTB ist hier vorbildlich durch die seit 1986 vorgenommene Auszeichnung mit der Flatow-Medaille für sportliche Leistungen und eine vorbildliche Persönlichkeit. Der DFB verleiht seit 2005 den Julius Hirsch Preis im Gedenken an einen der ersten jüdischen Nationalspieler Deutschlands. Er wird an Personen und Organisationen verliehen, die in besonderer Weise ihre gesellschaftliche Position nutzen, um sich für Freiheit, Toleranz und Menschlichkeit einzusetzen. Weitere Infos siehe Seite 12 und 13.

Sport ist (nicht) unpolitisch!?

In den Satzungen der heutigen Sportverbände sowie der Turn- und Sportvereine findet sich der Begriff der «parteilichen Neutralität». Angesichts des aktuell spürbaren Rechtsrucks in der Gesellschaft zeigen sich viel Vereine und ihre Mitglieder verunsichert. Dürfen sie «als Verein» auf die Straße gehen und gegen Demokratiefeindlichkeit demonstrieren? Die Antwort lautet: Sie dürfen! Zwar bedeutet «parteiliche Neutralität», dass sie sich im Namen des Vereins nicht explizit gegen eine Partei aussprechen dürfen. Sie dürfen sich jedoch und sollen sich sogar gegen Verstöße gegen die demokratischen Grundsätze, denen jeder Verein folgt, positionieren. Insbesondere hinsichtlich der Prävention von Rassismus und der Förderung der Demokratie. Sie zeigen damit: Wir sind offen für Menschen jeglicher Herkunft, tolerant und respektvoll gegenüber Religionen und Glaubensrichtungen.

 Heike Werner

 www.bpb.de – Artikel: 200 Jahre Turnbewegung – von der Hasenheide bis heute | Sport und Teilhabe

www.dtb.de – Turnbewegung während der NS-Zeit

 Lars Kaletta, NTB

NTB bekennt sich zu Menschenrechten

Aus der Satzung des NTB:

§ 1 - Allgemeines

(4) Der NTB und seine Turnerjugend mit ihren Mitgliedsvereinen setzen sich für das Wohlergehen aller ihnen anvertrauten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen sowie für alle ehrenamtlich und hauptberuflich Tätigen ein. Sie sollen in unseren Strukturen keine Gewalt und Diskriminierung erleben. Dazu erfahren sie bei uns Unterstützung und Schutz durch die Verantwortlichen.

(5) Der NTB stellt sich diese Ziele und Aufgaben in Anerkennung der Menschenrechte, in parteilicher Neutralität und mit dem Bekenntnis zum freiheitlichen Staat demokratischer Ordnung im Sinne des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland.

#SPORT VEREINT UNS



Jetzt scannen
und mehr
erfahren.

Ihren nächsten Kurs zahlt die AOK!

Von Bewegung bis Entspannung:
Mit dem Gesundheitsgutschein übernimmt die AOK Ihre Kursgebühr.

Mehr erfahren auf aok.de/pk/gesundheitskurse

AOK Niedersachsen. Die Gesundheitskasse.



Interview

Hanna Naber: «Turn- und Sportvereine können an Demokratie heranzuführen»

Hanna Naber ist seit 2017 Abgeordnete und seit November 2022 Präsidentin des Niedersächsischen Landtags. Die 52-Jährige lebt in Oldenburg. Mit der TURNWELT hat Hanna Naber über die Bedeutung der Demokratie, aktuelle demokratiegefährdende Tendenzen in Deutschland sowie die Rolle, die Turn- und Sportvereine in einer demokratischen Gesellschaft spielen, gesprochen.

Frau Naber, können sie als Präsidentin des Niedersächsischen Landtages einmal kompakt die Rolle und Funktion des Landtages in unserer demokratischen Gesellschaftsstruktur beschreiben?

Der Landtag ist die Herzkammer der repräsentativen Demokratie in Niedersachsen. Er schafft in vielen Bereichen den Rahmen für das Zusammenleben auf Landesebene durch Gesetze, wählt beispielsweise den Ministerpräsidenten, kontrolliert die Regierung und entscheidet über den Haushalt des Landes. Der Landtag ist das einzige Verfassungsorgan auf Landesebene, dessen Mitglieder direkt von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt werden.

Die Bundesrepublik Deutschland ist nach der Weimarer Republik „der zweite Versuch“ in Deutschland, eine demokratische Gesellschaftsform nachhaltig aufzubauen und sicher zu stellen. Was ist aus ihrer Sicht der besondere Wert der Demokratie auch in Abgrenzung zu anderen Gesellschaftsformen, wie z.B. einer Diktatur oder einer Monarchie?

Die Demokratie ist – in all ihren verschiedenen Ausformungen – das Beste, was wir jemals hatten und haben werden. Eine rechtsstaatlich verfasste Demokratie ist die Staatsform, in der jeder Mensch größtmögliche Freiheit entfalten kann. Nur die Demokratie kann gewährleisten, was vor dem Hintergrund unserer Geschichte die Maßgabe

unseres Grundgesetzes ist: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Das notwendige Einbeziehen vieler Positionen führt zu bestmöglichen Problemlösungen. Und die Demokratie ist gewappnet für die Zukunft: Sie hält alles bereit, um sich immer wieder weiterzuentwickeln.

Aktuell wird um die Demokratie bzw. ein Demokratieverständnis gerungen. Menschen sehen die Demokratie gefährdet. Was braucht es aus ihrer Sicht besonders, um unsere Demokratie zu sichern?

Wir spüren immer mehr, dass Demokratie keine Selbstverständlichkeit ist.



Hanna Naber

Wie kann es falsch sein, wenn sich Vereine für gemeinsame Werte wie Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Freiheit aussprechen und diesen auf den Grund gehen? Ich kann dafür nur meine vollste Unterstützung aussprechen.

**Wie heißt Ihr erster Verein?**

Gebürtig komme ich aus der Grafenschaft Bentheim. Für meine Kindheit und Jugend war der SV Rot-Weiß Lage 29 prägend – allerdings war ich nie Mitglied. Gerne aber habe ich an seinen vielfältigen Aktivitäten für unsere Dorfgemeinschaft teilgenommen.

- 2020 – 2022 Generalsekretärin der SPD in Niedersachsen
- seit 2017 Mitglied des Niedersächsischen Landtages der 18. und 19. Wahlperiode
- seit 8. November 2022 Präsidentin des Niedersächsischen Landtages
- Vorsitzende des Ältestenrates
- Vorsitzende des Ausschusses zur Vorbereitung der Wahl der Mitglieder des Staatsgerichtshofes
- Vorsitzende des Ausschusses zur Vorbereitung der Wahl und der Zustimmung nach Artikel 70 Abs. 2 der Verfassung

Wir alle müssen sie hegen und pflegen, für sie eintreten und sie verteidigen – am Stammtisch, im Sportverein und im Parlament. Aus der historischen Erfahrung ist mit dem Grundgesetz eine Verfassung erwachsen, die die Wehrhaftigkeit der Demokratie sicherstellt und dafür eine Reihe von Instrumenten bereithält. Doch trotz aller verfassungsrechtlicher und institutioneller Absicherungen gilt der Grundsatz des Verfassungsrechtlers Böckenförde: Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann. Eine Demokratie braucht Demokratinnen und Demokraten. Bereits aus der Geschichte wissen wir, dass Feinde der Demokratie sehr geschickt darin sind, alle demokratischen Möglichkeiten zu nutzen, um sie dann abzuschaffen.

Es gibt die Diskussion um ein Parteiverbot. Aus welchem Grund darf in unserer Demokratie eine Partei von freien Wahlen ausgeschlossen werden, und welchen historischen Begründungsansatz gibt es eigentlich dafür?

Der Aufstieg der Nationalsozialisten, der in einem Vernichtungskrieg und der Shoa gipfelte, begann in der Weimarer Demokratie. Mit diesem Wissen haben die Väter und die wenigen Mütter des Grundgesetzes Schutzmechanismen für unsere Demokratie verankert. Die Möglichkeit eines Parteiverbotes, das aus guten Gründen an viele Voraussetzungen gebunden ist, ist ein Ausdruck einer wehrhaften Demokratie. Parteien, die nachweislich die freiheitlich-demokratische Grundordnung angreifen oder gar abschaffen wollen, kön-

nen durch das Bundesverfassungsgericht verboten werden. Das ist in den frühen Jahren der Bundesrepublik bereits zweimal geschehen. Nicht nur die Einschätzungen vieler Verfassungsschutzbehörden zeigen, dass es auch heute Parteien beziehungsweise Gliederungen von Parteien gibt, bei denen sich Ansatzpunkte dafür finden lassen, dass sie bestrebt sein könnten, unsere Demokratie aushöhlen zu wollen.

Unsere Turn- und Sportvereine sind wesentlicher Bestandteil unserer demokratischen Zivilgesellschaft. Wir sehen an vielen Stellen, wie Vereine, Vereinsmitglieder sich positionieren und auch aktiv in die Diskussion einbringen. Gleichzeitig gibt es Menschen, die sich über diese weitreichenden Aktivitäten wundern. Wie schätzen Sie dies ein?

Eine vitale Zivilgesellschaft ist essenziell für eine Demokratie. Wenn sich Menschen in Vereinen und Initiativen organisieren und dort Kompromisse schließen, ist das Demokratie im Kleinen. Wenn die Polizei Umsturzbestrebungen aufdeckt, wenn organisierte Rechtsextremisten über Deportationen schwadronieren, wenn die Errungen-

Die werteorientierten, zivilgesellschaftlichen Aktivitäten des TK Hannover und auch des NTB für unsere Demokratie, für Vielfalt und Zusammenhalt beeindrucken mich außerordentlich.

schaften der Demokratie zum Eigennutz manicher verächtlich gemacht werden – dann ist unsere Demokratie ernsthaft bedroht. Es ist die Pflicht jedes Demokraten, jeder Demokratin, sich dem vehement entgegenzustellen. Wie kann es falsch sein, wenn sich Vereine für gemeinsame Werte wie Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Freiheit aussprechen und diesen auf den Grund gehen? Ich kann dafür nur meine vollste Unterstützung aussprechen.

Warum benötigt Demokratie Turn- und Sportvereine?

Ich kann mich nur noch einmal wiederholen: Eine aktive Zivilgesellschaft ist unabdingbar für eine demokratisch verfasste Gesellschaft. Hier wird demokratische Gemeinschaft gelebt. Eine Besonderheit an Turn- und Sportvereinen ist sicherlich, dass sie sehr niedrigschwellig an die Demokratie im Kleinen heranführen können. Fast jede und jeder begeistert sich für eine Sportart. Das Interesse am Sport kann eine hilfreiche Brücke zu

«Turn- und Sportvereine können an Demokratie heranzuführen»



Eine Demokratie braucht Demokratinnen und Demokraten. Bereits aus der Geschichte wissen wir, dass Feinde der Demokratie sehr geschickt darin sind, alle demokratischen Möglichkeiten zu nutzen, um sie dann abzuschaffen.

Es gibt aktuell eine Rückbesinnung auf die Bedeutung von Werten bzw. gemeinsamen Werte. Haben wir hier vielleicht in den letzten Jahren zu wenig getan?

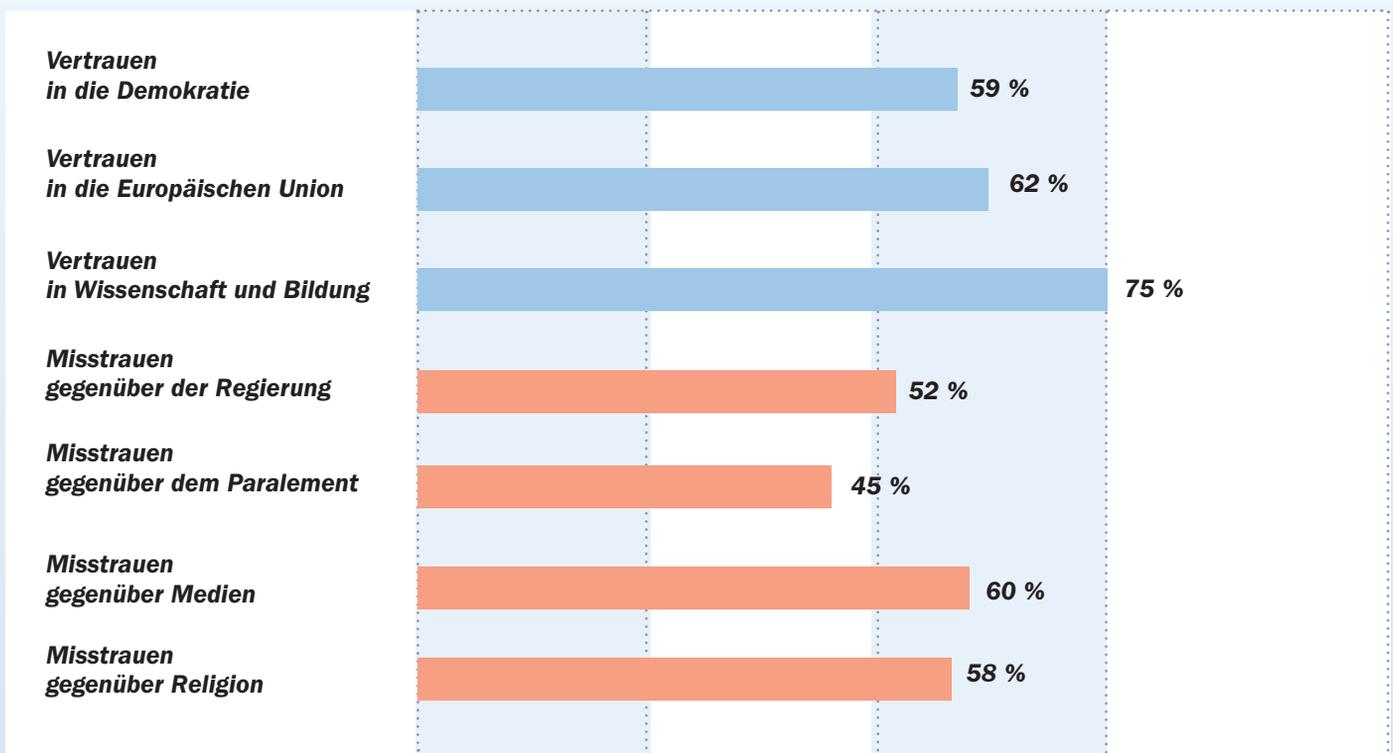
Ohne Frage leben wir in einer stark individualisierten – manche würden sagen: hyperindividualisierten – Gesellschaft. Die große persönliche Entfaltungsfreiheit ist zunächst eine phänomenale Errungenschaft. Aber auch die Individualisierung kann sich ins Extreme verkehren. Mein Eindruck ist, dass die Atomisierung der Gesellschaft teils so weit vorangeschritten ist, dass manche nicht mal mehr bereit sind, andere Meinungen anzuhören oder sie zu akzeptieren. Ich bin überzeugt, dass eine funktionierende Demokratie geteilte Werte braucht. Der Nenner, auf den wir uns alle einigen können müssten, ist un-

sere Verfassung. Manche nennen das Verfassungspatriotismus. Doch selbst das scheint zumindest für einen Teil unserer Gesellschaft schwierig zu sein: Beispielsweise sind autoritäre Vorstellungen vermehrt auch in der gesellschaftlichen Mitte akzeptiert. Wir müssen daran arbeiten, wieder einen gemeinsamen Ausgangspunkt zu finden, auf den sich möglichst viele einigen können. Das gilt auch in die Zukunft gerichtet: Ich bin mir sicher, dass wir gerade in Zeiten schwindender Gewissheiten wissen müssen, wer wir sind – und wer wir sein wollen.

Mit der Internetseite www.goldimherzen.de versuchen wir, eine Anlaufstelle insbesondere für angehende und ausgebildete Trainer*innen zu sein. Unter anderem haben diese hier die Chance, ihre Team- und Gemeinschaftswerte herauszuarbeiten, in ihrer täglichen Arbeit zu vertreten und zu vermitteln. Was könnte aus Ihrer Sicht der nächste Schritt sein?

Lassen Sie mich eines vorab sagen: Die Expertinnen und Experten für Vereinsarbeit sind selbstverständlich Sie. Ich freue mich sehr, dass der NTB mit Herzblut und Kreativität darauf bedacht ist, Flagge zu zeigen – für Vielfalt und Zusammenhalt. Bereits das Nachdenken

zivilgesellschaftlichem Engagement und der Vereinsarbeit sein. Und nicht zuletzt sind die Werte, die den Sport generell ausmachen – beispielsweise Zusammenhalt oder Fairness – im demokratischen Miteinander ebenso von zentraler Bedeutung.



Laut einer Studie der Bertelsmann-Stiftung vertrauen die meisten 18- bis 30-Jährigen in Deutschland der Demokratie. Veröffentlicht wurde sie Anfang Februar 2024.

www.bertelsmann-stiftung.de

darüber, wofür ich stehe und wofür ich nicht stehe, hat ganz viel mit demokratischem Lernen zu tun. In Bezug auf viele Formen des zivilgesellschaftlichen Engagements nehme ich aktuell wahr, dass es eine gewisse Skepsis gibt, mit klassischen Institutionen zusammenzuarbeiten oder etablierte Verfahren zu nutzen. Das finde ich schade. Ich kann Engagierte nur ermutigen, den Kontakt zu Institutionen zu suchen – natürlich auch zum Landtag, beispielsweise über die örtlichen Abgeordneten, die Fachpolitiker*innen und Fraktionen. So können Anliegen einen Weg in den parlamentarischen Raum finden und nachhaltig Veränderung bewirken.

Ehrenamtlich Engagierte gelten als Kleister der Gesellschaft und gestalten diese aktiv mit. Wie können sich die Gesellschaft, das Parlament und die Demokratie als solche besser um diese „Mitarbeitenden“ kümmern und ihre Resilienz gegen die gemeinschafts- und demokratiegefährdenden Unterwanderungen erhöhen?

In meiner fünfjährigen Amtszeit als Präsidentin stelle ich verschiedene „Fragen an die Demokratie“. In diesem Jahr lautet sie: „Echt jetzt, Demokratie – hörst du mir eigentlich zu?“. Hierbei soll dem vielfach geäußerten Umstand auf den Grund gegangen werden, warum so viele Menschen das Gefühl haben, dass ihre Interessen nicht mehr wahrgenommen werden und wie wir als Parlament, aber auch als demokratische Zivilgesellschaft dem entgegenwirken können. Kurzum: Es geht um die Weiterentwicklung von Instrumenten des Dialogs, der Partizipation und Teilhabe.

Die Turn- und Sportvereine sind in ihrem Aufbau urdemokratisch und partizipativ angelegt. Gleichzeitig wird auch hier deutlich, dass das hohe Gut der möglichen Beteiligung und Mitgestaltung für viele Vereinsmitglieder und Sporttreibende nicht die große Relevanz zu haben scheint. So sind die Mitgliederversammlungen der Vereine häufig nicht gut besucht. Fehlen in der Demokratie sowie in den Vereinen die geeigneten Partizipationsmodelle?

Die sinkende Wahlbeteiligung bei Landtagswahlen und die zunehmend verbreitete Institutionenskepsis zeigen, dass es ganz offenbar Änderungsbedarf gibt. Als Landtagspräsidentin und als Abgeordnete bin ich

davon überzeugt, dass die parlamentarische Demokratie alles in sich trägt, um die multiplen Herausforderungen unserer Zeit zu meistern. Und sie besitzt die Fähigkeit, sich zu verändern und zu erweitern. In Zeiten, in denen die Idee der Demokratie massiv unter Beschuss steht und sich viele Menschen abwenden, sollten wir jedoch keine Veränderung unversucht lassen. Dabei kann es aus meiner Sicht immer nur um Ergänzungen der parlamentarischen Demokratie gehen. Beispielsweise blicke ich mit Spannung darauf, wie der Bundestag die Arbeit mit Bürgerräten fortsetzen wird.

Was waren Ihre drei schönsten Erlebnisse in Turn- und Sportvereinen?

Derzeit trainiere ich im Turn-Klubb zu Hannover (TKH) im Rahmen einer Reha-Nachsorge (T-ReNa). Die Atmosphäre im Gesundheitsstudio – in unmittelbarer Nachbarschaft zur Geschäftsstelle des NTB – gefällt mir sehr. Die Trainierenden gehen – in all ihrer Vielfalt – respektvoll und freundlich miteinander um, die Trainer*innen sind zugewandt und empathisch. Im Dezember letzten Jahres durfte ich gemeinsam mit der Vereinsspitze die Sportler*innenehrung des TKH vornehmen. Das Engagement und die Leidenschaft der Aktiven haben mich sehr berührt. Und passend zum Thema dieses Interviews:

Wir alle haben Verantwortung. Demokratie ist nicht verhandelbar! Vielfalt ist ein zentraler Wert unseres Handelns im Sport. Guter Sport ist ohne Perspektivenvielfalt gar nicht möglich! Daher haben Rassismus, Diskriminierung und Ausgrenzung bei uns auch keinen Platz. Mit der Teilnahme und dem Aufruf zu Demonstrationen zeigen wir gemeinsam unsere Haltung öffentlich, stellen uns dem Diskurs und stehen für unsere Werte ein. Sportvereine gucken aber auch dahin, wo sich Entwicklungen abzeichnen und machen täglich Angebote, Haltung durch (sportliche) Auseinandersetzungen, gemeinsame Ziele und Teamgeist zu entwickeln und füreinander einzustehen.

Dörte Heüveldop, NTB-Vizepräsidentin



Die wertorientierten, zivilgesellschaftlichen Aktivitäten des TKH und auch des NTB für unsere Demokratie, für Vielfalt und Zusammenhalt beeindruckten mich außerordentlich.

Was wünschen Sie persönlich sich von und für Turn- und Sportvereine?

Dass sie ihre WERTvolle Arbeit mit vielen Mitgliedern unter materiell und ideell guten Rahmenbedingungen verfestigen und erfolgreich weiterentwickeln können.

Frau Naber, herzlichen Dank für das Gespräch!

 Die Fragen stellte Heike Werner.

 Landtag Niedersachsen/Florian Müller, Focke Strangmann, Lars Kaletta



BMI verleiht Vereinspreis «Sport mit Haltung»

Das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) hat Ende Februar zusammen mit der Deutschen Sportjugend (dsj) und dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) das neu geschaffene «Bundesprogramm gegen Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit im Sport» vorgestellt. Dabei wurde auch erstmals der Vereinspreis «Sport mit Haltung» vergeben.

Mit dem Vereinspreis «Sport mit Haltung» werden Sportvereine ausgezeichnet, die sich in herausragender Weise gegen Rechtsextremismus engagieren. Der Preis zeichnet das Engagement von gemeinnützigen Sportvereinen in der Arbeit gegen Rechtsextremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit vor Ort, für die Entwicklung einer klaren Haltung im Sportverein und für die Vernetzung mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen oder Initiativen aus.

- Mit dem 1. Preis wurde der **SV Borussia Leer** ausgezeichnet, der sich nachhaltig und eindeutig gegen Rechtsextremismus, rechte Tendenzen und Diskriminierung einsetzt – und das weit über den eigenen Verein hinaus.
- Der 2. Preis ging an den **Athletic Sonnenberg**, der als migrantischer Sportverein die Vielfalt des Chemnitzer Stadtteils Sonnenberg widerspiegelt. Sein Ziel ist es, sportlichen Ehrgeiz und soziokulturellen Wandel nicht nur auf dem Spielfeld, sondern auch im Alltag zu leben.
- Der 3. Preis wurde dem **Aktionsbündnis der Sportvereine DJK Eintracht Coesfeld, SG Coesfeld 06 und DJK Vorwärts Lette**. Es hatte sich gegründet, um unter dem Motto «Unser Rasen bleibt grün» gemeinsam ein Zeichen gegen Rechtsextremismus im Sport zu setzen.
- Darüber hinaus erhielt **MAKKABI Deutschland** den Ehrenpreis des BMI für sein herausragendes Engagement gegen Antisemitismus.

 www.bmi.de/presse

DFB verleiht Julius Hirsch Preis



Der Deutsche Fußball-Bund verleiht seit 2005 den Julius Hirsch Preis im Gedenken an einen der ersten jüdischen Nationalspieler Deutschlands. Der DFB ehrt damit Personen und Organisationen, die in besonderer Weise ihre gesellschaftliche Position nutzen, um sich für Freiheit, Toleranz und Menschlichkeit einzusetzen. Der Preis erinnert an das Schicksal des siebenfachen deutschen Nationalspielers Julius Hirsch, der 1933 wegen seiner jüdischen Herkunft aus seinem Verein, dem Karlsruher FV, ausgeschlossen und 1943 im KZ Auschwitz ermordet wurde. Der Preis wurde am 13. September 2005 ins Leben gerufen. Anlass war die Vorstel-

lung einer historischen Untersuchung „Fußball unterm Hakenkreuz“ durch Nils Havemann, die sich mit der Rolle des DFB in der Zeit des Nationalsozialismus auseinandersetzt. Mit der Stiftung des Julius-Hirsch-Preises möchte der DFB nicht nur der Opfer gedenken, sondern auch ein Zeichen für die Unverletzbarkeit und der Würde des Menschen setzen.

  www.wikipedia.de



FAQ-Sammlung: Umgang mit extremen Rechten

Der LandesSportBund Niedersachsen hat eine FAQ-Sammlung zusammengestellt, die Sportvereinen erste Informationen und weiterführende Arbeitshilfen zum Umgang mit rechtspopulistischen und extrem rechten Positionen in der Gesellschaft bietet. Die häufigsten Fragen, die derzeit von Mitgliedsvereinen an den LSB herangetragen werden, sind dort mitsamt Antworten zu finden.



LSB berät Vereine zu RECHTSsicherheit im Sport

Viele Vereinsvorsitzende, Übungsleitende und Mitglieder der Turn- und Sportvereine sind zurzeit unsicher, wie sich sich verantwortungsvoll und rechtssicher mit der gesellschaftspolitischen Lage auseinandersetzen können und sollen. Was dürfen sie ihren Mitgliedern empfehlen? Wie gestalten sie die Demokratie in ihrem Verein? Dürfen sie Mitglieder rechtsextremer Parteien von einer Mitgliedschaft ausschließen?

Der LandesSportBund Niedersachsen (LSB) hat zu diesen Fragestellungen Informationsmaterial zusammengestellt und berät darüber hinaus Vereine zum Thema RECHTSsicherheit im Sport.



- ✉ LandesSportBund Niedersachsen
Patrick Neumann
pneumann@lsb-niedersachsen.de
- ☎ (0511) 1268-107

Termine: Demos gegen Rechts

Mahnwache und stilles Gedenken

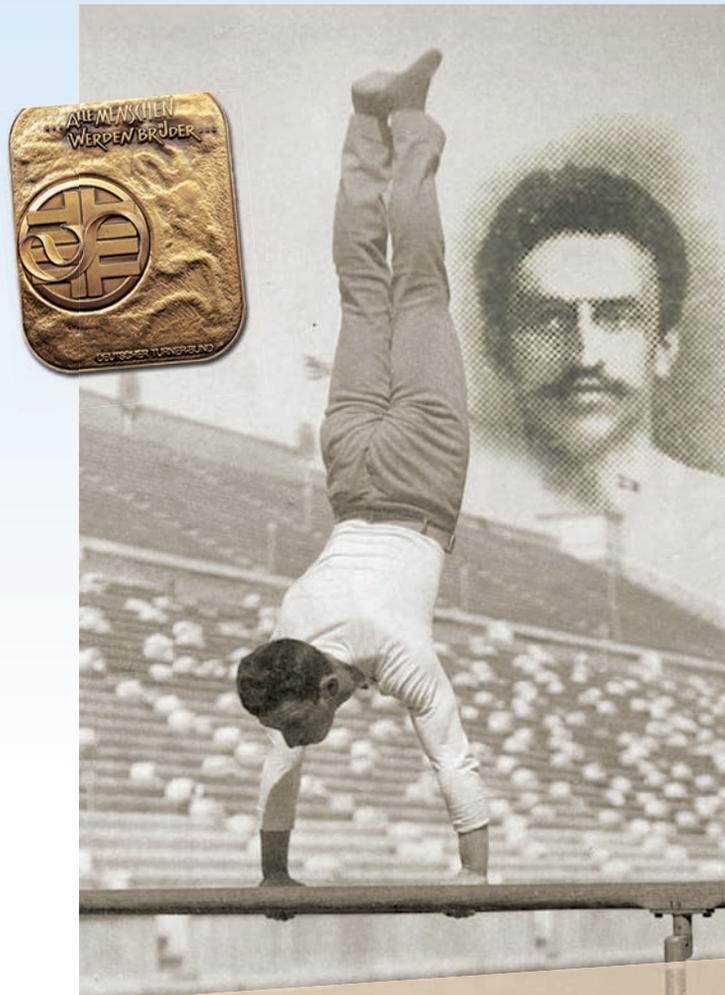
- 🕒 montags, 19:00 Uhr
- 📍 Twistringen, Rathaus

Mahnwache der Omas gegen Rechts

- 🕒 mittwochs, 10:30 Uhr
- 📍 Celle, Am Markt

Aurich igt sich gegen Rechts

- 🕒 montags, 19:30 Uhr
- 📍 Auricher Markt



DTB verleiht Flatow-Medaille

Der Hauptausschuss der Deutschen Turnerschaft (DT) hatte im April 1933 beschlossen, den "Arierparagrafen" in die Satzung der Deutschen Turnerschaft aufzunehmen. Bereits das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart sollte "judenfrei" sein. Zur Mahnung und Erinnerung an die Verfolgung von Juden in der Deutschen Turnerschaft von 1933 bis 1945 hat der Deutsche Turner-Bund (DTB) 1986 die Verleihung der Flatow-Medaille ins Leben gerufen, die seither regelmäßig bei Deutschen Turnfesten an erfolgreiche Turnerinnen und Turner vergeben wird. In Gedenken an die jüdischen Turner und Olympiasieger von 1896, Alfred und Gustav Felix Flatow, die 1933 zum Austritt aus ihren Turnvereinen gezwungen wurden und im Konzentrationslager Theresienstadt eines gewaltsamen Todes starben, verleiht der Deutsche Turner-Bund die Flatow-Medaille an Turnerinnen und Turner, die durch sportliche Erfolge sowie ihre Persönlichkeit besondere Verdienste erworben haben.

🌐 www.dtb.de

📷 [Wikipedia, olxmpic.org](https://de.wikipedia.org/wiki/Flatow-Medaille)



Interview

Christian Wulff: «Die Demokratie klingelt nicht, wenn sie geht»

Am 20. Januar 2024 fand in Hannover eine große Demonstration gegen Rassismus und Demokratiefeindlichkeit statt. Zu den Initiatoren gehörten auch hannoversche Turn- und Sportvereine. Vor 35.000 Demonstrant*innen hielt der Bundespräsident a.D. Christian Wulff eine bewegende und bedeutende Rede. Die TURNWELT durfte mit ihm über seine Motivation zur Rede, den Wert der Demokratie, die demokratischen Aufgaben der Turn- und Sportvereine sowie über die Wertschätzung für ehrenamtlich engagierte Menschen sprechen.



Herr Wulff, was sind Ihre persönlichen Erfahrungen im Turn- und Sportverein?

Im Turnen war ich wirklich sehr untalentierte. Meine sportlich beste Zeit habe ich im Basketball beim Osnabrücker SC erlebt. Dort habe ich an den Niedersächsischen Schülermeisterschaften teilgenommen, wurde allerdings selten eingesetzt. Später habe ich aktiv Politik gemacht und nebenbei Tennis und Squash gespielt. Ich jogge und bin förderndes Mitglied in Sportvereinen, aber derzeit in keinem Sportverein regelmäßig aktiv. Unregelmäßig spiele ich Volleyball und Basketball.

Sie haben in Ihrer politischen Laufbahn viele unterschiedliche Ämter innegehabt. Erläutern Sie uns bitte kurz die Rollen und Aufgaben des Fraktionsvorsitzenden im Landtag, des Ministerpräsidenten und des Bundespräsidenten?

Als Fraktionsvorsitzender, in meinem Fall damals als Oppositionsführer, arbeitet man daran, die eigene Partei so aufzustellen, dass sie die Regierung übernehmen kann, um Dinge positiv zu verändern. Als Ministerpräsident lässt man den Ministerinnen und Ministern in ihren Ressorts viel Freiheit, ist aber dafür ver-



Vor zwölf Jahren musste ich in der Wannsee-Villa anlässlich des 70. Jahrestages sprechen. Die Beklemmung ist mir heute noch erinnerlich. Wozu Menschen fähig sind: Unfassbar. Ja. Wir dürfen NIEMALS wieder zulassen, dass in Deutschland über die Selektion von Menschen nach Herkunft, Aussehen, Religion, Handicap oder irgendeines Kriteriums beraten wird!

antwortlich, dass das Land gut in Berlin und in Brüssel vertreten ist und dass alles insgesamt in eine gute Richtung geht. Als Bundespräsident hat man eine repräsentative Rolle. Das Amt besteht zu 60 Prozent aus Außenpolitik, indem man alle deutschen Botschafter in die Welt entsendet und alle Botschafter aus der Welt in Deutschland akkreditiert. 30 Prozent sind Ehrungen, Würdigungen, Belobigungen, Auszeichnungen von Menschen. Der demokratische Staat nutzt hier das Mittel der Orden und Auszeichnungen, um Anerkennung zu zollen. Und etwa zehn Prozent der Tätigkeiten besteht darin, mit Reden etwas anzustoßen und eine Debatte zu lenken.

Unsere Demokratie wird am 24. Mai 75 Jahre alt. Damit hat ein Großteil der in Deutschland geborenen Menschen keine andere Staatsform erlebt. Was sind aus Ihrer Sicht die Vorzüge der Demokratie im Vergleich zu anderen Staatsformen?

Das Beste an der Demokratie ist für mich die Tatsache, dass jede und jeder ohne Furcht und Angst sagen darf, was er oder sie sagen will, dass alle um den besten Weg ringen können und dass bei Wahlen immer wieder neu entschieden wird, wie es weitergeht. Dass wirklich alle Macht vom Volke ausgeht, und das Volk nach vier Jahren die Dinge korrigieren kann.

Dass jeder kandidieren und sich einbringen kann, ist für mich besser als wenn von oben durch Gewalt, durch Macht, durch Militär, durch Autokraten entschieden wird und es für den Einzelnen gefährlich wird, seine Meinung zu äußern. Diese besonderen Qualitäten sind uns nicht immer ausreichend bewusst, weil wir es nicht anders kennen. Aber das erst schätzen zu lernen, wenn man es nicht mehr hat, wäre verheerend! Die Demokratie klingelt nicht, wenn sie geht.



Stefan Zweig hat wie viele beklagt, dass die Rechtsextremisten vor 1933 nicht ernst genommen, sondern eher verspottet wurden. Franz Kafka wird der Satz zugeschrieben: „Man sieht die Sonne langsam untergehen und erschrickt doch, wenn es plötzlich dunkel ist.“ Genau das darf uns NIE wieder passieren!



Das deutsche Grundgesetz spiegelt in besonderer Weise den Willen der Gründerväter und -mütter wider, dass sich die schrecklichen Erfahrungen der populistisch-faschistischen Diktatur nicht wiederholen dürfen. Was muss geschehen, damit jede*r Bürger*in dieses Vermächtnis, in dem so viel Haltung, so viele Werte und so viel Menschlichkeit steckt, kennt, liebt und bestenfalls verteidigen?

Man darf nicht erwarten, dass jeder mit dem Grundgesetz unter dem Arm durch die Gegend läuft, aber man kann sich wünschen, dass wir in diesem Jahr um den 23. Mai herum vor allem den ersten Satz – Artikel 1, Absatz 1 – des Grundgesetzes noch einmal in Erinnerung rufen. „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Dieser ist aufgrund der Erfahrungen in der Geschichte einer der schönsten Sätze in deutscher Sprache. Er kam nicht von allein. Und nichts ist von Dauer. Das müssen wir uns klar machen.

Was war Ihr persönlicher Beweggrund, am 20. Januar in Hannover mit zehntausenden Menschen gegen Demokratiefeindlichkeit auf die Straße zu gehen?

Ich hatte mir solche Kundgebungen eigentlich schon 2012 gewünscht. Nach dem Bekanntwerden der NSU-Morde hätte ich einen Aufschrei erwartet. Erst recht nach den Veröffentlichungen der Schriften von Björn Höcke, Maximilian Krahel und anderen AfD-Politikern. Als er dann aufgrund der Recherchen in Potsdam und Berlin kam, war für mich endgültig

der Moment gekommen, mich über die Initiativen aus der Zivilgesellschaft zu freuen und mich gerne einzubringen. Dahinter steckt die Botschaft, dass wir Demokratie nicht konsumieren, sondern sie gestalten. Wir nehmen unsere eigene persönliche Verantwortung wahr, die wir für unser Land tragen. Die Kundgebung in Hannover fand am 20. Januar statt, dem 82. Jahrestag der Wannseekonferenz in der Wannseevilla in Berlin. Als Bundespräsident musste ich 2012 zum 70. Jahrestag an diesem Ort des Grauens sprechen. Damals ist mir das Grauen in die Glieder gefahren, als ich darüber sprach, wozu Menschen fähig sind. Vor zwölf Jahren hätte es niemand für möglich gehalten, dass es wieder Konferenzen gibt, auf denen man darüber nachdenkt, wie man Menschen aus Deutschland verdrängen kann, ihnen das Leben in Deutsch-

land ungemütlich werden lassen kann, was dazu führen kann, dass sie sich vor ihren Mitbürgern verstecken müssen. Da kam so viel in mir hoch und mir wurde einmal mehr bewusst, dass wir niemals wieder zulassen dürfen, dass Menschen wegen ihrer Herkunft, des Aussehens oder eines Handicaps diffamiert, diskreditiert und verfolgt werden. Ich bin ganz stark von den Haltungen und Werten meines Vaters geprägt, der mir aus seinen eigenen Erfahrungen heraus schon im Alter von zehn Jahren den „Auftrag“ vernittelte, Demokrat zu sein und die Demokratie zu schützen. Mit dieser Aufgabe stehe ich glücklicherweise nicht alleine da. An der Kundgebung sieht man, dass viele Menschen – die Mitte der Gesellschaft – jetzt aufstehen und Haltung zeigen.

Viele der Turn- und Sportvereine haben sich an der Demonstration und der Kundgebung beteiligt. Wir als Verband unterstützen und fördern dieses Engagement. Was glauben Sie, ist noch notwendig, um den Sport in der Gesellschaft in Bezug auf Demokratie und Vielfalt noch stärker wahrnehmbar zu machen?

Ich frage mich, ob wir nicht viel mehr darüber sprechen sollten, dass wir in vielen Sportarten nur deshalb in der Weltspitze sind, weil wir motivierte Menschen mit Zuwanderungsgeschichte haben. Wenn ich es richtig sehe, hat die Mehrzahl unserer Medaillengewinner bei Olympischen Spielen eine Migrations-



„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Dieser Satz ist einer der schönsten Sätze in deutscher Sprache. Für diesen Satz kämpfen wir. Er kam nicht von allein. Und nichts ist automatisch von Dauer. Das müssen wir uns klar machen.

«Die Demokratie klingelt nicht, wenn sie geht!»

geschichte. Im Vergleich zum Anteil von ca. 20 Prozent in der Bevölkerung sind es bei den Medaillengewinnern über 50 Prozent. Das sind Menschen, die sich hier von klein auf beweisen müssen, die von ihren Eltern immer gesagt bekommen haben, dass sie besser sein müssen – in der Schule, im Job, im Sport. Das sind hochtalentiert und fleißige Menschen, die das ewige Training und den riesigen Aufwand auf sich nehmen, um besser zu werden. Für mich ist eines der großen Vorbilder unseres Landes Andreas Toba. Er bringt über zwei Jahrzehnte durch die Prägung seiner Familie und seines Vaters einen Einsatz, der unvergleichlich ist. Selbst mit schwersten Verletzungen kämpft er noch für sein Land und seine Mannschaft. Gerade im Sport hängen unsere Erfolge oft an den Menschen mit Migrationsgeschichte. Das diskutieren wir zu wenig. Das sollte der Sport noch deutlicher herausstellen. Ich musste daran auch denken, als ich den Deutschen Handball-Nationalspieler Renars Uscins als Spieler des EM-Spiels Deutschland gegen Algerien auszeichnen durfte.

Es gibt die Einstellung, dass der Sport in seiner gesellschaftlichen Rolle unpolitisch sein sollte. Was meinen Sie?

Natürlich müssen sich Vereine zur politischen Vielfalt bekennen – es sollen nicht alle eine Meinung haben. Das wäre ganz schrecklich. Es darf auch linke Meinungen und rechte Meinungen geben. Aber der Sport muss sich gegen Extremismus, gegen Rassismus, ge-



gen Diskriminierung und gegen den Kampf gegen Minderheiten positionieren. Er bewegt sich damit als Teil der Demokratiebewegung auf dem Boden unseres Grundgesetzes. Die Vereine waren schon im 18./19. Jahrhundert Teil der Demokratiebewegung. Und man kann sehr genau beobachten, dass Zivilgesellschaft – also die Vereine – in Diktaturen immer sehr bekämpft werden, weil sie Orte der Demokratie sind, wo sich die Menschen einbringen, entfalten und wählen lassen können. Deshalb wollen Diktatoren keine Vereinsstrukturen, sondern sie wollen das zentralistisch mit staatlichen Behörden durchorganisieren und den Zugriff auf die Sportler*innen haben.

Sie waren auch Vorsitzender der Findungskommission des aktuellen DOSB-Präsidenten. In dieser Rolle haben Sie auch Kritik am organisierten Sport geübt. Was erwarten Sie vom organisierten Sport?

Das, was in der Gesellschaft schief läuft, kommt ganz konkret im Sport an. Menschen ziehen sich eher zurück und bespielen ihre eigene Meinung, bewegen sich durch Soziale Netzwerke. Dialog, Akzeptanz anderer Meinungen und Toleranz geraten dadurch in Schwierigkeiten. Ich glaube, dass der Sport mit seinen Jugendlichen



Gerade im Sport hängen unsere Erfolge häufig an den Menschen mit Migrationsgeschichte. Das sollte der Sport noch deutlicher herausstellen.

und jungen Erwachsenen das spürt. Das Wissen um das, was um einen herum passiert, geht langsam verloren. Dementsprechend stoßen radikalere Meinungen aufeinander, und immer mehr Menschen haben Probleme damit, miteinander im Gespräch zu bleiben. Man kann das im Profisport sehen – durch Gewalt und Störmanöver, weil die Leute meinen, sie werden nicht gehört, nicht akzeptiert und einbezogen. Als Mitglied im Kuratorium der DFL-Stiftung besuche ich Fanprojekte – da sieht man, welche sozialen Konflikte und Gewaltbereitschaft in die Fußballstadien verlagert werden. Da müssen wir verstärkt versuchen, Brücken zu bauen, den Menschen Gehör zu geben, die Bindung zu ihnen zu halten und dem Sport dabei auch Unterstützung geben. Beispielsweise durch Mediationstraining und Fortbildungen bzw. Ausbildung. Die Ehrenamtlichen nicht verzweifeln zu lassen, sondern ihre Arbeit wertzuschätzen und sie zu ermutigen, muss die Aufgabe des organisierten Sports und der Gesellschaft sein.



Wie könnte diese Wertschätzung verbessert werden?

Die Ehrenamtlichen dürfen nicht durch Bürokratie überfordert werden. Es braucht in Niedersachsen einen Ort, wo Ehrenamtliche Unterstützung erfahren, wo man ihnen Dinge abnimmt. Sie brauchen eine Anlaufstelle, wenn sie Sorgen haben, z.B. mit Gewalt oder sexuellem Missbrauch, um sofort präventiv Maßnahmen und Gegenmaßnahmen ergreifen zu können. Wir sollten sie weiter ihre gute Arbeit machen lassen, ihnen aber noch mehr Rückhalt geben. Vor allem bei Finanzen, Organisation, Sportstätten, Versicherungsfragen, wie Haftpflicht. Vielleicht ist ein Grund, warum manche sich nicht mehr bereiterklären ein Ehrenamt auszuüben, die Angst, dabei jegliche Haftung übernehmen zu müssen.



Der Sport muss sich gegen Extremismus, gegen Rassismus, gegen Diskriminierung und gegen den Kampf gegen Minderheiten positionieren und sich damit als Teil der Demokratiebewegung auf dem Boden unseres Grundgesetzes bewegen.

Turn- und Sportvereine sind in ihrem Aufbau urdemokratisch und partizipativ angelegt. Gleichzeitig sehen wir, dass die Mitgliederversammlung der Vereine häufig nicht gut besucht sind. Was sollte sich ändern?

Ich würde mir wünschen, dass man die zwölf Tagesordnungspunkte bei Mitgliederversammlungen – von der Verabschiedung der Tagesordnung über die Beschlussfassung für das Protokoll, Bericht des Vorsitzenden, Aussprache und Entlastung – erkennbar zusammenfassen würde. In der Einladung sollte stattdessen ein Thema und eine Abfrage formuliert werden, was die Mitglieder über dieses Thema denken. Damit könnte der Austausch bzw. Dialog als Grundgedanke von Versammlungen gestärkt werden.

Was könnte Turn- und Sportvereinen helfen, mehr Menschen für ein Engagement zu begeistern?

Wenn ich Sportvereinsvorsitzender wäre, würde ich junge Leute stärker kooptieren. Junge Leute wollen sich oft nicht so lange binden, sich für zwei Jahre wählen lassen. Sie können sich oft nicht binden, weil sie zu Mobilität verpflichtet sind, also zum Studieren oder Arbeiten die Stadt verlassen. Deshalb auf sie zu verzichten, halte ich aber für einen großen Fehler. Wenn ich einige von ihnen kooptiere, kann ich die jungen Gedanken in die ehrenamtliche Arbeit einbeziehen und das zu hohe Durchschnittsalter im Ehrenamt absenken.

Christian Wulff



Erster Verein: Osnabrücker SC
Vereinsfarben: Rot
Sportarten: Basketball, Tennis, Squash

Welcher Trainer/welche Trainerin hat Sie im Verein geprägt?

Der für mich prägendste Trainer war der Sozialdemokrat Wolfgang Ebel.

Was war prägend?

Er hat mich nicht nach Lust und Laune in die Mannschaft eingewechselt, sondern nach Leistung. Deswegen habe ich so oft auf der Bank gesessen. Ich glaube, der fand mich für ein Gespräch interessant aber für die Mannschaft nicht so als Bereicherung. Ich fand aber, wenn er mich als Gesprächspartner so interessant findet, könnte er mich auch mehr einsetzen.

- Seit 1984 Landevorstand CDU Niedersachsen
- 1994 – 2010 Landtagsabgeordneter im Niedersächsischen Parlament
- 1994 – 2003 Fraktionsvorsitzender der CDU im Niedersächsischen Parlament
- 2003 – 2010 Ministerpräsident von Niedersachsen
- 2010 – 2012 Präsident der Bundesrepublik Deutschland
- Vorsitzender des Stiftungsrates der Deutschlandstiftung Integration
- Präsident des Deutschen Chorverbandes

Was wünschen Sie sich von Turn- und Sportvereinen?

Vereine mit demokratisch gewählten Vorständen und Mitgliederstrukturen sind Teil der Demokratiebewegung und sollten sich für die Erhaltung der Demokratie engagieren. Sie dürfen nicht zulassen, dass Einzelne aus ihrem Verein ausgegrenzt werden. Aber natürlich kann sich jeder parteipolitisch frei bewegen, und man sollte auf jedes Mitglied stolz sein, das auch in einer demokratischen Partei aktiv ist.

Herr Wulff, herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Gespräch mit Christian Wulff führten Heiner Bartling, Marcus Trienen und Heike Werner.

Michael Bauer, Laurence Chaperon

Das vollständige Redemanuskript von Christian Wulff ist hier zu lesen:

